

Engagierter Buddhismus 2.0 – Was wird folgen auf die Gründergeneration buddhistischer Äbte? Zum Tod des Abtes Hsing Yun

Esther-Maria Guggenmos

Abt und Gründer des Fo Guang Shan – der Mönch Hsing Yun

Am 6. Februar dieses Jahres verstarb in Taiwan der Gründer des buddhistischen Klosters Fo Guang Shan 佛光山, Dharma-Meister Hsing Yun (Xingyun 星雲, 1927–2023). Auch wenn Hsing Yun stets betont hatte, dass er ein einfaches Begräbnis wünsche, statteten ihm zahlreiche Schüler und Würdenträger einen letzten Besuch ab, und am 13. Februar fand seine feierliche Kremation in Anwesenheit der Präsidentin Tsai Ing-wen und des Ersten Bürgermeisters von Kaohsiung statt. Im März schloss sich unter anderem eine internationale online-Konferenz an, in der insbesondere buddhistische Akademiker aus Ostasien seinen Einfluss auf ihre Arbeit darstellten.¹ Hsing Yun propagierte eine weltweit präsenzte Form des Engagierten Buddhismus (*renjian fojiao* 人間佛教), der im Westen unter dem Namen „Humanistischer Buddhismus“ (Humanistic Buddhism) bekannt wurde. Damit verbindet sich nicht nur der Aufbau eines großen Klosters mit weit über tausend ordinierten Mönchen und vor allem Nonnen, zahlreichen internationalen Zweigniederlassungen und edukativen Einrichtungen – darunter fünf Universitäten – sowie einer zugehörigen weltweit agierenden Laienorganisation, der Buddha Light International Organisation (BLIA), sondern der Name Hsing Yun steht wie kaum ein anderer für die Entwicklung des ostasiatischen Buddhismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Biographisches

Ven. Hsing Yun wurde als Lee Kuo-shen 李國深 im Jahr 1927 in Yangzhou in der Provinz Jiangsu geboren. Seine Großmutter widmete sich wohl buddhistischer Praxis, seine Familie war arm. Als Hsing Yun auf der Suche nach seinem Vater von einem Mönch gefragt wurde, ob er sich ordinieren lassen wolle, bejahte er dies, wurde mit 12 Jahren als Novize im Qixia-Tempel 棲霞寺 von Nanjing ordiniert

Esther-Maria Guggenmos ist Professorin für Religionsgeschichte an der Universität Lund in Schweden und spezialisiert auf Gegenwartsbuddhismus und Religion in Ostasien.

1 „Zandao Xingyun dashi' quanqiu fojiao xuezhe zhuisi zuotan“ „讚悼星雲大師“ 全球佛教學者追思座談, 5. März 2023.

und später in der zenbuddhistischen Linji-(Rinzai-)Schule in 48. Generation geführt. Der Ordenseintritt eröffnete ihm einen neuen Bildungshorizont und blieb ein sein Leben fortan bestimmende Entscheidung. Im Jahr 1944 wechselte er nach der Novizenzeit zum Qixia Vinaya College, in welchem verschiedene buddhistische Traditionen im Studium gelehrt wurden. Hier hörte er auch zum ersten Mal von dem Begründer des engagierten Buddhismus, dem Mönch Taixu (太虛, 1890–1947). Taixu war überzeugt, dass der chinesische Buddhismus einer Reform bedürfe, um in der Gesellschaft zu überzeugen. Weniger die Konzentration auf die Sorge für die Toten als die Sorge um die Gesellschaft sei vonnöten und würde auch dem altruistischen Geist des Mahāyāna-Buddhismus entsprechen. Bildung sei daher für die monastische Gemeinschaft zentral, ebenso wie eine Zusammenarbeit über Traditionsgrenzen hinweg. Eine Erneuerungsbewegung setzte ein, von der sich auch Hsing Yun anstecken ließ. Als er wenig später am Jiaoshan Buddhist College 焦山佛學院 studierte, wurde die persönliche Begegnung mit Taixu zu einem Erlebnis, das in der hagiographisierenden Retrospektive zu dem Moment wird, von dem ab er sich ganz der Umsetzung dieses neuen Buddhismus verschreibt. Als es ihn gegen Kriegsende nach Taiwan verschlägt, wird er nach schwierigen Jahren zunächst Abt eines Tempels im ländlichen Yilan. Weder buddhistische Lehren noch seine festländische Herkunft wirken dort vertraut, aber sein charmantes, liebenswürdiges Auftreten bescheren ihm zunehmend Anhänger. Seine Eloquenz und seine Präsenz überzeugen Menschen in seinem Umfeld, sich ganz seinen Projekten zu widmen. Er gründet eine Schule, organisiert einen buddhistischen Chor, in welchem neue Kompositionen zur Aufführung kommen, die Choristen lernen zu singen, aufzutreten, aber auch Ansprachen zu halten. Ein Radioprogramm wird gegründet, eine studentische Vereinigung und Ausbildungsprogramme für Benachteiligte organisiert, die den Schülern Zugang zu besseren Bildungswegen ermöglichen. Ein Kindergarten entsteht.

Die hier sich entfaltende Dynamik setzt sich später im Jahr 1967 bei der Gründung des Klosters Fo Guang Shan in Kaohsiung im Süden Taiwans fort. Als väterlicher Mentor und Inspirator war Hsing Yun sein Leben lang in der Lage, ein Umfeld zu schaffen, in welchem sich Menschen seiner Agenda verschrieben. Diese Form einer charismatischen Führungspersönlichkeit hat auch akademisches Interesse auf sich gezogen. So analysiert Lü Yulin 呂雨林 (2021) auf der Basis des Max Weber'schen Charisma-Begriffs, wie Hsing Yun gesellschaftlich seine Wirkung entfaltete. Jack Meng-Tat Chia (2015) arbeitet heraus, inwieweit die hagiographisierende Darstellung Hsing Yuns sich von historischen Vorbildern unterscheidet. Der Begriff des „worldling bodhisattva“ (*fanfu pusa* 凡夫菩薩) ist hierbei kennzeichnend: Nahbarkeit und persönliche Erlebnisse prägen die biographischen Erinnerungen, die die Geschichte eines einfachen, armen Jungen erzählen, welcher als Personifizierung buddhistischen Mitgefühls in der Lage

ist, die buddhistische Lehre in der ganzen Welt zu verbreiten. Mit Fu Zhiying 符芝瑛 (geb. 1958) und Zheng Wen 鄭聞 (geb. 1958) wurden eine herausragende Journalistin und einer der bekanntesten Cartoonisten in Taiwan engagiert, die Lebensgeschichte Hsing Yuns detailreich zu schildern und umzusetzen. Diese Darstellungen unterscheiden sich von historischen Mönchsbiographien durch den Verzicht auf jede Form von Wundererzählung.² Es ist die gemeinschaftliche Energie („communal energy“, Chandler 2004, S. 41), die Hsing Yun durch seine Interaktion mit anderen zu schaffen vermag, die die Gründungsdynamik des Fo Guang Shan ausmacht und zum Einsatz für kulturelle Aktivitäten, Bildung, sozial-karitativen Engagement und buddhistischer Praxis führt.³

Kritisch wurde Hsing Yun am Anfang von traditionellen Buddhisten beäugt – neue buddhistische Musik, neue Vereinigungsformen oder neue Medienkanäle waren nicht immer im Sinn bereits länger gewachsener religiöser und buddhistischer Strukturen und stießen auch auf Befremden. In den letzten Jahrzehnten führte die schiere Größe des Fo Guang Shan auch zu einer Überhöhung der Gründergestalt, die zunehmend unverfügbar schien. Hsing Yun wurde mit seinem Kloster zum Synonym für eine hervorragend organisierte, ökonomisch kluge, der unternehmerischen Mittel- und Oberschicht verbundene, politisch vernetzte und auf Größe angelegte buddhistische Organisation – Madsen sprach von einem „unternehmerischen Buddhismus“ („entrepreneurial Buddhism“, Madsen 2007, S. 70). Daneben war Hsing Yun ein vor allem pragmatisch orientierter, diplomatisch geschickt sich verhaltender Mönch, der sich seinen festländischen Wurzeln verpflichtet wusste und für den festländischer und taiwanischer Buddhismus stets zusammengehörten. Die friedliche, respektvolle Vereinigung mit dem Festland schien ihm erstrebenswert. Das Verbindende des Buddhismus und die Wichtigkeit der Verbreitung des Humanistischen Buddhismus stellte er stets in den Vordergrund. Hsing Yun sah sich politisch in erster Linie der Nationalistischen Partei, der Kuomintang (KMT), verbunden und sprach in Taiwan auch Wahlempfehlungen aus, unterstützte sogar einmal einen seiner Anhänger als Präsidentschaftskandidaten – ein Verhalten, das durchaus Aufmerksamkeit auf sich zog. Er scheute sich nicht vor

der Begegnung mit Regierenden des Festlandes wie Xi Jinping. Und als klar wurde, dass im Jahr 2016 Tsai Ing-wen die neue Präsidentin auf Taiwan werden würde, öffnete er sich der Entwicklung und fand unterstützende Worte. Die Popularität und konstante gesellschaftliche Wirkung des Fo Guang Shan leisten einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt. Mit seinen großangelegten Ritualen und dem Spektrum seiner Aktivitäten verleiht das Kloster auch einer verbindenden chinesischen Kultur Ausdruck, in welcher durchaus eine gesellschaftlich geteilte Zivilmoral zur Entfaltung gebracht wird (siehe auch Madsen 2007, S. 57-84).

Interreligiöser Dialog

Hsing Yun vertrat mit Blick auf den interreligiösen Dialog die Überzeugung, dass die persönliche religiöse Identität auch eine Frage karmischer Zusammenhänge sei, die durch die Kultur, in welche man geboren wird, mitbestimmt ist. So seien Religionen unterschiedlich, aber sollten doch in Harmonie, Respekt und Toleranz zueinander stehen. Im interreligiösen Dialog gibt es sicher engagiertere buddhistische Klöster als den Fo Guang Shan. So wurde das Museum der Weltreligionen in Taipei von dem auch sonst im interreligiösen Dialog engagierten Abt Hsin Tao initiiert, welcher von Hsing Yun einst ordiniert wurde.⁴ Hsing Yun unterhielt aber gute Beziehungen zu anderen religiösen Gemeinschaften und ihren bekannteren Persönlichkeiten. Das gilt insbesondere für die katholische Kirche und die Beziehungen zu einzelnen Priestern und Bischöfen. Der Aufbau der buddhistischen Organisationen in Taiwan war nicht zuletzt auch vom guten Austausch mit jesuitischen Erfahrungen geprägt.

So berichtet Zhang Guanglai 張光來 auf der katholischen Website *Xinde*⁵ von der besonderen Freundschaft zwischen Hsing Yun und Kardinal Shan Kuo-hsi 單國璽 (1923–2012), der Bischof von Kaohsiung war und der regionalen Bischofskonferenz vorstand. Kardinal Shan war noch kurz vor seinem Tod von der Freundschaft zu Hsing Yun inspiriert, der großzügig über fünf Jahre hinweg den Bau des katholischen Mount of Beatitudes in der Diözese Kaohsiung unterstützt hatte. Im Jahr 1995 fand am Fo

2 Interessant ist in diesem Zusammenhang die Dynamik zwischen der konsistenten Ablehnung hagiographisch etablierter Wundererzählungen durch Hsing Yun und dem Zuschreibungswillen wundersamer Geschehnisse durch die breitere Öffentlichkeit. So wurde in seiner Asche selbstverständlich nach Reliquien geschaut, die seine spirituelle Vollkommenheit bezeugen, sogenannten Śarīra (*shelizi* 舍利子). Und dies geschah unabhängig davon, dass Hsing Yun wiederholt betonte, dass er keine Śarīra hinterlassen werde, und in Übereinstimmung mit herausragenden Mönchen wie Taixu immer wieder unterstrich, dass er wünsche, dass seine Lehren weitergetragen würden als „Dharma-Reliquien“ (*fashen sheli* 法身舍利), siehe „Foguangshan zhengshi: Xingyun dashi shaochu shelizi“ 佛光山證實: 星雲大師燒出舍利子, in *Merit-Times (Renjian fubao* 人間福報), 14.02.2023.

3 Die Biographie Hsing Yuns ist in vielfältiger medialer Form als Buch (Fu Zhiying 1995), Cartoon, Video oder vertont verfügbar (siehe Chia 2015).

4 Zu Hsin Tao siehe auch den Nachruf auf die buddhistische Nonne Liao-Yi in den *Informationen*. Ähnlich Hsin Tao gibt es am Fo Guang Shan eine Reihe von Mönchen und Nonnen, die später unabhängig von dem Kloster ihre eigene Wirkkraft entfalteten. Unter Akademikern ist der Fo Guang Shan durch das Woodenfish-Programm bekannt. Das unermüdliche, später unabhängige Engagement der Nonne Yifa 依法 steht hinter den jahrelangen *summer schools* in zenbuddhistischer Lebensart, die zunächst am Hauptkloster in Kaohsiung stattfanden. Später kamen auch Reisen für Akademiker auf dem Festland zu historisch wichtigen Orten in der Entwicklung des chinesischen Buddhismus hinzu. Gegenwärtig bietet Ven. Yifa das Programm, welches eine praktische Einführung in zenbuddhistische Praxis ermöglicht, neu in Taipei an (www.woodenfish.org, abgerufen am 02.07.2023).

5 „Cong Xingyun dashi yu tianzhujiao shenzhang de youqing mianhuai dashi ji kan zongjiao duihua“ 从星云大师与天主教神长的友情缅怀大师及看宗教对话, www.xinde.org/show/53410, abgerufen am 01.07.2023.

Guang Shan eine katholisch-buddhistische Konferenz statt, an welcher auch Kardinal Francis Arinze teilnahm, der damals den Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog leitete. Im Jahr 1997 besuchte Hsing Yun Kardinal Arinze und Papst Johannes Paul II. in Rom, im Jahr 2015 besuchte der Präsident der Laienorganisation des Fo Guang Shan Papst Franziskus, im Jahr 2016 besuchte Hsing Yun den emeritierten Papst Benedikt XVI. Im Jahr 2006 verlieh die katholische Fu-Jen-Universität in Taipei Hsing Yun die Ehrendoktorwürde der juristischen Fakultät, 2011 verlieh wiederum die Fo Guang University Kardinal Shan die Ehrendoktorwürde. Aber auch über den Tod von Kardinal Shan hinaus wirkte die Kooperation fort: Während der Pandemie hielten die Stiftung von Kardinal Shan sowie der Fo Guang Shan eine gemeinsame Gebetsveranstaltung ab.

Gründungsfiguren des engagierten Buddhismus

Das Vermächtnis Hsing Yuns ist schier unüberschaubar: Zweigtempel weltweit, darunter der Hsi Lai Temple 西來寺 in Kalifornien, der Nan Tien Temple 南天寺 in Australien, der Nan Hua Temple 南華寺 in Südafrika und der brasilianische Templo Zu Lai 如來寺. Und auch in Europa sind die Tempel des Fo Guang Shan eine erste Adresse, wenn es um die Präsenz des chinesischen Buddhismus geht. Der Fo Guang Shan unterstreicht sein weltweites Wirken gern durch numerische Überblicke, in die sehr unterschiedliche Institutionen fließen: Etwa 16 buddhistische Colleges, 23 Kunstgalerien, Bibliotheken, Verlage, unzählige edukative Einrichtungen, von Berufsschulen bis hin zu Kindergärten, sowie die University of the West (ursprünglich Hsi Lai University) in den USA, die Nan-Hua University und die Fo Guang University in Taiwan, das Nan Tien Institute of Higher Education in Australien und das Guang Ming College auf den Philippinen gehören dazu. Zeitschriften, Zeitungen, insbesondere die Zeitung *Merit Times* (*Renjian fubao* 人間福報), ein Fernsehkanal, die Übersetzung des buddhistischen Kanons in modernes Chinesisch (*Foguang da zangjing* 佛光大藏經) und ein buddhistisches Standardlexikon (*Foguang da cidian* 佛光大辭典) sind in den letzten Jahrzehnten entstanden. Der Fo Guang Shan hat in vielen Bereichen in den letzten Jahren und Jahrzehnten mit Blick auf die Zukunft stabile Strukturen gefunden, die an das Vermächtnis des Gründers erinnern, aber unabhängig operieren und sich ohne sein persönliches Zutun entwickeln. So steht der Fo Guang Shan häufig für sich selbst.

Dennoch lohnt es sich, den Blick noch einmal zu weiten: Hsing Yuns Tod reiht sich ein in eine auf das Lebens-

de zugehende Generation von Gründerpersönlichkeiten. Nach dem Zweiten Weltkrieg schufen sie buddhistische Gemeinschaften, die sich durch die Vision eines sozial engagierten, weltumspannenden Buddhismus auszeichnen. Ob als „humanistisch“ oder „(sozial) engagiert“ auftretend oder schlicht gesellschaftlich präsent, stellen sie sich alle der Frage der Zukunftsgestaltung. Für Taiwan ist hier an den 2009 verstorbenen Begründer des Dharma Drum Mountain, Sheng Yen (Shengyan 聖嚴, 1930–2009), zu denken, an die taiwanesischen Nonne Cheng Yen (Zhengyan 證嚴, geb. 1937), die die sozial-karitative Organisation Tzu Chi aufbaute, an den Begründer des Chong Tai Shan 中台山, Wei Chueh 惟覺, der die Förderung chinesischer Kultur mit rigidem Zen-Buddhismus verbindet. International kommen Personen wie der jüngst verstorbene Thích Nhất Hạnh (1926–2022), Sulak Sivaraksa (geb. 1933) und das International Network of Engaged Buddhists und selbstverständlich der Dalai Lama (geb. 1935) in den Sinn. In den nächsten Jahrzehnten wird die Bewegung des Engagierten und Humanistischen Buddhismus damit in eine neue Phase eintreten, die das Vermächtnis ihrer charismatischen Begründer bewahren möchte, eine Gedächtniskultur etablieren und sich dabei gleichzeitig als Organisationen finden müssen, die auf die Herausforderungen der Gegenwart reagieren und die je neu zu definierende buddhistische Botschaft in einer zunehmend global verflochtenen und gegenwärtig krisenbestimmten Welt wirksam werden lassen.

Literatur

- Chandler, Stuart (2004), *Establishing a Pure Land on Earth: The Fo Guang Buddhist Perspective on Modernization and Globalization*, Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Chia, Jack Meng-Tat (2015): „Toward a Modern Buddhist Hagiography. Telling the Life of Hsing Yun in Popular Media“, in: *Asian Ethnology*, Bd. 74, Nr. 1, S. 141-165.
- Fu Zhiying 符芝瑛 (1995), *Chuandeng – Xingyun dashi zhuan* 傳燈—星雲大師傳 [Handing down the light: The biography of Venerable Master Hsing Yun], Taipei: Tianxia wenhua chuban.
- Lü, Yulin 呂雨林 (2021), *Sacred Attraction in Chinese Buddhism: A Study on the Emergence, Maintenance, and Influence of Charisma*. (Thesis), University of Hong Kong, Pokfulam, Hong Kong SAR.
- Madsen, Richard (2007), *Democracy's Dharma: Religious Renaissance and Political Development in Taiwan*, Berkeley, CA: University of California Press.